

## Bio-Schweine – Markt 2015, Ebermast und Tiergesundheit

Zusammen mit der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen lud das Aktionsbündnis Bioschweinehalter Deutschland e.V. am 14. und 15. September 2010 zu einer zweitägigen Tagung nach Willebadessen ein. Neben Ferkelkastration und Ebermast sowie dem Management der ökologischen Ferkelerzeugung stand die aktuelle Marktsituation im Fokus. Von der interessanten Veranstaltung, an der rund 60 Landwirte, Berater und Vermarkter aus ganz Deutschland teilnahmen, berichtet Christian Wucherpfennig von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen.

Heinrich Rülfig, Bioland-Landwirt und Vorsitzender des ABD sowie Dr. Karl Kempkens begrüßten die TeilnehmerInnen. Beide wiesen darauf hin, dass noch viele Fragen in der ökologischen Schweinehaltung offen sind und dass weitere Forschungsförderung im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau vonnöten sei. Heinrich Rülfig nannte in diesem Zusammenhang auch eine Ausweitung der Versuchskapazitäten im Öko-Betrieb vom Landwirtschaftszentrum Haus Düsse.



*Wolfgang Neuerburg vom Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW*

In seinem Grußwort unterstrich **Wolfgang Neuerburg** vom Ministerium für Klima-

schutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW den positiven Trend bei der Entwicklung des ökologischen Landbaus. Das Ministerium wolle den Ökolandbau „ambitioniert ausweiten“. Er bat jedoch um Verständnis, dass nach wenigen Wochen der Regierungsübernahme noch keine ausgearbeiteten Konzepte vorliegen könnten. Die Förderung des ökologischen Landbaus soll ausgedehnt werden. Darüber hinaus wird darüber nachgedacht den Anbau von Leguminosen zu fördern und neue Akzente bei der Agrarinvestitionsförderung zu setzen.

Aktuelle Entwicklungen am Bio-Schweine- und Bio-Futtermarkt wurden von **Christian Wucherpfennig**, Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, vorgestellt. Mit etwa 2,87 € je kg Schlachtgewicht für E-Schweine erzielen Öko-Schweinemäster seit etwa zwei Jahren gleichbleibend stabile Preise. Die Preise für Öko-Ferkel sind im gleichen Zeitraum um etwa 10 € auf nunmehr 100 € gestiegen.

Erhebliche Veränderungen gab es hingegen am Markt für ökologische Futtermittel. Nach ihrem Höchststand Ende 2007 mit in der Spitze bis zu 42 €/dt für beispielsweise Futterweizen sanken die Preise bis Ende 2009 auf nur noch 20 €/dt. Seitdem ist ein langsamer aber kontinuierlicher Preisanstieg zu beobachten, so dass für Weizen aktuell um die 25 €/dt und für Körnermais etwa 30 €/dt zu zahlen sind. Körnerleguminosen notieren bei etwa 35 €/dt.

Nach einer langen Phase des Wachstums sind die Absatzmengen für Biofleisch im ersten Halbjahr 2010 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum erstmals leicht gesunken. Einen Anstieg gab es lediglich bei gemischtem Rind- und Schweinefleisch, was auf den weiterhin erfolgreichen Absatz von Wurst und gemischtem Hackfleisch im konventionellen Lebensmittel-einzelhandel zurückzuführen sein dürfte.

Bei den einzelnen Absatzwegen konnten die Discounter ihre positive Entwicklung weiter fortsetzen. Auch der Naturkosthandel, hier vor allem die Biosupermärkte mit ihren Bedientheken, verzeichnete ein geringes Wachstum während für die Metzge-

reien Umsatzverluste ermittelt worden sind.

**Dr. Rainer Mitschka**, Geschäftsführer der Qualitätserzeugergemeinschaft Weidehof, berichtete von einem stagnierenden Markt für Schweinefleisch bei gleichzeitig positiven Impulsen bei Rind- und Lammfleisch. Allerdings stellten gegenwärtig auch nur wenige Betriebe auf ökologische Schweinehaltung um. Den Einstieg der Discounter in den Markt für Biofleisch bewertet Mitschka positiv, weil die zuvor im Überschuss vorhandene Verarbeitungsware „vom Markt genommen“ worden sei. Er geht von weiterhin stabilen Erzeugerpreisen aus, denn eine angemessene Vergütung der Landwirte sei zwingend notwendig, damit diese auch die gewünschte Qualität erzeugen.



*Dr. Rainer Mitschka, Fritz Wolf, Michael Radau (v. links) sowie Dr. Karl Kempkens (3. v.l.)*

**Fritz Wolf** von der Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall erwähnte die geringe Umstellungsbereitschaft von Betrieben. Bei der Umstellung von Mastbetrieben müsse zuallerst geklärt werden, woher die Ferkel kommen sollen.

Für **Michael Radau** aus Münster muss der Naturkostfachhandel die Qualitätsführerschaft anstreben. Als Radau in Münster 1993 einen der ersten Biosupermärkte Deutschlands eröffnete richtete er dort von Beginn an eine Bedientheke für Frischfleisch ein. Mittlerweile werden 15 „SuperBioMärkte“ in Nordrhein-Westfalen und Osnabrück betrieben, die fast alle über eine Frischfleischtheke verfügen. Dabei

seien auch Edelstücke sehr gefragt, denn die Kunden essen lieber weniger Fleisch, setzen dann aber auf Qualität. Zwingende Voraussetzung für den Erfolg seien jedoch attraktiv gestaltete Theken mit motiviertem Personal.

Den aktuellen Markt für Biofutter aus Sicht eines Mischfutterherstellers beleuchtete **Henning Krane** von der Firma Curo Spezialfutter mit Sitz im westfälischen Ostfeld. Nach seiner Ansicht sei aufgrund der späten Getreideernte die Preisbildung für Ökofutter noch nicht abgeschlossen. Orientiere man sich an der Vergangenheit, müsse man mit dem etwa 1,8 fachen des konventionellen Preises rechnen, was für Weizen etwa 30 €/dt bedeuten würde.



*Henning Krane von der Firma Curo Spezialfutter*

Krane gab auch einen Ausblick auf die Entwicklung ab 2012, wenn alle ökologischen Betriebe ausschließlich ökologisches Futter verwenden müssen. Gegenwärtig greifen auch viele Ökoschweinehalter in begrenztem Umfang auf konventionelles Kartoffeleiweiß zurück, das aufgrund seiner hervorragenden Eiweißzusammensetzung geradezu ideal für Schweine ist. Um fünf Prozent Kartoffeleiweiß zu ersetzen benötigt man in der Vormast rechnerisch etwa 15 Prozent Soja- und Rapskuchen. Allein mit Körnerleguminosen sei die Eiweißversorgung nicht sicherzustellen, denn ihre Akzeptanz ist begrenzt und der Anbau in Deutschland seit Jahren rückläufig. Aufgrund der mangelnden Qualität der einheimischen Proteinträger führt nach An-

sicht von Krane daher am Soja „kein Weg vorbei“.

Über aktuelle Erfahrungen mit der Ebermast berichtete **Hans-Jörg Eynck** von der Firma Tönnies. Die Referenzanalytik für die elektronische Spürnase stehe und die Messungen seien wiederholbar. Aufgrund des differenzierten Fettsäurespektrums werden jedoch unterschiedliche Aromamengen von verschiedenen Schweinen freigesetzt, was die Ergebnisse verfälscht. In der Summe seien etwa drei bis fünf Prozent der Eber geruchsabweichend, was aber aufgrund des Verdünnungseffektes bei der Verarbeitung keine Probleme bereite. Ab 15. November 2010 wird bei Tönnies eine aus vier Parametern bestehende Maske für Eber eingeführt, die insbesondere den Bauchspeck berücksichtigt. Die Zu- und Abschläge liegen für die einzelnen Parameter jeweils im Bereich von ein bis zwei Cent.



*Hans-Jörg Eynck von der Firma Tönnies*

Alle Akteure in der ökologischen Schweinehaltung waren sich in der anschließenden Diskussion einig, dass an der Ebermast kein Weg vorbeiführe. Möglicherweise sei es hilfreich, wenn sich die vergleichsweise kleinen Verarbeiter von Ökoschweinefleisch bei der Lösung dieser Frage zusammentäten. Auch die landwirtschaftlichen Betriebe müssten sich auf die Änderungen einstellen, wobei die bei Ebermast teilweise angestrebten Tageszunahmen von 1.000 g und mehr schon an der geringen Verfügbarkeit hochwertiger Eiweißträger scheitern.

**Torsten Hein**, Biopark Markt GmbH, erklärte, dass man die Entwicklungen in der konventionellen Ebermast sehr genau beobachte. **Dr. Ulrich Schumacher** wies auf die Vielzahl der kleinen Öko-Verarbeiter hin, was die Umsetzung der Ebermast im Ökobereich erschwere. **Jürgen Herrle**, Naturland Fachberatung, bestätigte dies und nannte die Zahl von 20 Fleischverarbeitern, die mit Naturland zusammen arbeiten. Außerdem forderte er auch mehr Forschung in der Öko-Ebermast.



*Jürgen Herrle, Hans-Jörg Eynck, Dr. Ulrich Schumacher und Torsten Hein diskutierten mit Heinrich Rülfig (Mitte) über Ferkelkastration und Ebermast*

Ökologisch erzeugtes Schweinefleisch schmeckt nach Aussage von **Henning Niemann** vom Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen grundsätzlich besser als konventionell erzeugtes. Dazu tragen u.a. die geringere Mastintensität und die Einkreuzung der Rasse Duroc bei. Aufgrund der geringen Vorgaben der EU-Öko-Verordnung kann auch Biofleisch mit Zusatzstoffen versetzt sein. Viele Hersteller setzen sich daher mit einer Mitgliedschaft in einem Anbauverband und dem zum Teil gänzlichen Verzicht auf Nitritpökelsalz und andere Zusatzstoffe bewusst hiervon ab. In jedem Fall habe man ein Alleinstellungsmerkmal durch die artgerechte Tierhaltung (z. B. Wühlmöglichkeiten) und die Unversehrtheit des Tieres (z. B. kein Schwäne kupieren), was man unbedingt zum Kunden herüberbringen müsse.

Die Reduzierung von Ferkelverlusten stellt Öko-Ferkelerzeuger aufgrund der vielen bestehenden Beschränkungen (z. B. keine Geburtseinleitung) vor große Herausforderungen. Von seinen Erfahrungen diese zu reduzieren berichtete **Jochen Kulow**, der im vergangenen Jahr durch Neu- und Umbauten seinen Sauenbestand im niedersächsischen Wendland auf 230 Tiere aufstockte. Mit 22 aufgezogenen Ferkeln je Sau und Jahr erreicht Jochen Kulow einen hervorragenden Wert. Etwa die Hälfte der Ferkel wird auf dem Betrieb auch gemästet.

Zur Vorbereitung auf die Geburt werden die Sauen schon zehn Tage vor dem Abferkeln eingestallt. Die großen Gruppen ermöglichen es, Ferkel kurz nach der Geburt zu versetzen.



*Jochen Kulow, Bioland-Landwirt aus Luckau*

Kräftigere Ferkel werden zeitweise weg gesperrt, damit auch schwächere Tiere genug Milch aufnehmen können. In der ersten Woche werden die Sauen fixiert, danach haben sie freien Auslauf in der Bucht. Ein Auslauf wurde bisher noch nicht eingerichtet, was gemäß der EU-Öko-Verordnung bis Ende 2013 noch möglich ist. Die Fütterung erfolgt bewusst per Hand, um eine individuelle Tierkontrolle und Mengenanpassung zu ermöglichen.

Die Ferkelaufzucht erfolgt in einem Offenfrontstall mit gedämmten Hütten, die mit einer Fußbodenheizung ausgestattet sind. Die Jalousien sind temperaturgesteuert. Sowohl im Stallinnenbereich als auch im Auslauf sind teilweise Spalten verlegt. Das

starke Gefälle im Auslauf hin zu den perforierten Flächen gewährleistet, dass sich die Flächen durch Regen selbst reinigen. Bei sehr trockener Witterung wird die Fläche eingeweicht. Ein Abschieben ist somit nur selten nötig. Bei diesem Verfahren kann jedoch nur wenig Stroh im Auslauf eingesetzt werden.

In Fütterungsfragen betreut **Jürgen Peters** von der Firma Gelamin seit vielen Jahren den Betrieb Kulow. Empfehlenswert ist aus seiner Sicht die Maiskornsilage, da sie sehr schmackhaft ist und den pH-Wert im Darm positiv beeinflusst. Der Wegfall von Kartoffeleiweiß werde eine „essentielle Lücke“ reißen, die nur schwerlich geschlossen werden könne.



*Jürgen Peters, Gesellschaft für Tierernährung berät Jochen Kulow in Fütterungsfragen*

Im Versuchsstall von **Dr. Werner Hagnmüller**, zuständig für 40 Zuchtsauen bei der LFZ Raumberg-Gumpenstein in Österreich, werden alle Tiere ohne Nutzung von Ausnahmegenehmigungen nach EU-Öko-Verordnung gehalten. Alle Sauen ferkeln frei ab. Mit 18 bis 19 aufgezogenen Ferkeln bewegt sich der Betrieb eher im Mittelfeld, allerdings erfolge durch die festen Arbeitszeiten oft auch keine Geburtsüberwachung. Die Installation von Kameras zur Überwachung von zuhause aus soll diese Situation nun verbessern.

In Kaltställen reicht in der Winterzeit die Temperatur beim Abferkeln oft nicht aus. Bei 5 bis 12°C kühlen die Ferkel rasch aus und gelangen nicht ans Gesäuge.



*Dr. Werner Hagmüller aus Österreich berichtete sehr spannend aus Wissenschaft und Praxis.*

Gute Erfahrungen habe man mit der Kombination aus selbstschließenden Türen und Kunststoffvorhängen für die Auslauföffnung gemacht. Bei Versuchen konnte durch diese Maßnahme die Stalltemperatur um 5°C erhöht werden.

Die klassischen Abferkelbuchten gliedern sich in einen Liege- und Kotbereich. Die Zwischenwand raubt jedoch viel Platz zum Liegen. In einigen Buchten hat man daher die Zwischenwand entfernt und einen „Abferkelring“ mit den Maßen 2,20 x 1,60 m installiert. Der Ring hat nur eine Höhe von etwa 15 cm und hindert die Sau somit nicht an der Bewegung, zwingt sie aber sich in den Ring zu legen. Nach den bisherigen Erfahrungen konnten die Ferkelverluste durch Erdrücken deutlich reduziert werden.

Versuche auf Haus Düsse haben nach **Gerhard Stalljohann**, Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, gezeigt, dass man bedarfsgerechte Ferkelfuttermischungen ohne Kartoffeleiweiß durchaus herstellen kann. Allerdings sind der Aufwand für die Aufbereitung und die Vielzahl der Komponenten sehr hoch, was die Kosten enorm in die Höhe treibe. Als Ersatz für Kartoffeleiweiß wurden u.a. Milchpulver, getoastete Sojabohnen und aufgeschlossene Ackerbohnen eingesetzt. Haferflocken seien bei den Ferkeln sehr begehrt und sollten daher dem Futter beigefügt werden. Mittels Fermentierung, also der Umsetzung von Futterkomponenten mit

Hilfe von Mikroben, erhofft man sich langfristig eine deutlich verbesserte Verdaulichkeit beispielsweise von Körnerleguminosen.



*Dr. Gerhard Stalljohann stellte u.a. Ergebnisse von Haus Düsse vor.*



*An beiden Tagen war die Tagung hervorragend besucht.*



*Heinrich Rülfi, Bioland-Landwirt und ABD-Vorsitzender bedankt sich bei der Teilnehmern der Podiumsdiskussion mit einem schönen Präsentkorb.*